

Johannes Gisler (1925-1995)

Autor(en): **Bischofberger, Hermann**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **90 (1996)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrologe – Nécrologie

Johannes Gisler (1925–1995)

Der Verstorbene wurde am 27. Mai 1925 in Attinghausen geboren. Er musste in einfachen Verhältnissen leben. Doch wurde der Ortspfarrer auf den reich talentierten Schüler aufmerksam und ermöglichte ihm den Eintritt in die Stiftsschule Disentis. Seine Fähigkeiten bewies er dadurch, dass er direkt in die zweite Klasse eintrat, die vierte übersprang und die Matura dennoch mit einer Ausnahme ausschliesslich mit der Note 6 abschloss. 1944 trat er ins Kloster ein. Weil er vorerst einziger Novize war, wurde er zu philosophischen Studien nach Freiburg i. Ue. geschickt. 1945 konnte er dann ins hauseigene Theologiestudium eintreten. Doch musste er erkennen, dass er nicht für das Klosterleben berufen war.

Im Jahre 1949 verliess er Disentis und studierte an der Universität Freiburg i. Ue. Schweizer Geschichte, lateinische Philologie und deutsche Literatur. Nebenbei belegte er auch Kunst- und Rechtsgeschichte. 1955 schloss er seine Studien mit dem Doktorat ab. Der Titel der Dissertation lautet: Die Stellung der acht alten Orte zum Konstanzer Bistumsstreit (1474–1480).

Unterdessen hatte die Standeskommission des Kantons Appenzell AI beschlossen, das Landesarchiv ordnen zu lassen. Auf der Suche nach einem tüchtigen Archivaren gelangte die Regierung über Prof. Dr. Oskar Vasella an Johannes Gisler. Am 3. Mai 1954 begann er mit den Bereinigungsarbeiten. Dies war keine besonders gemütliche Angelegenheit, denn die Temperatur im Arbeitsraum war bestenfalls auf 12° zu bringen, sofern nicht die Aussentemperatur nachhalf. Je länger je mehr arbeitete sich der Verstorbene auch ins Rechtsleben ein. Deshalb ernannte ihn die Innerrhoder Regierung 1958 zum Ratschreiber-Stellvertreter. Bis dahin hatte er 16 176 Aktenstücke aus der Zeit von 1597 bis 1798 registriert. Leider ist dieses wertvolle Material kaum benutzbar, weil Register fehlen. Dr. Gisler wurde je länger je mehr für Rechtsfälle beigezogen. Am 24. November 1964 wählte ihn der Grosse Rat zum Gerichtsschreiber, was unter Anwälten vorerst eine gewisse Überraschung bewirkte, aber nur kurze Zeit, denn bald staunten dieselben Herren über die fachkundige Arbeit des Dr. phil. Dessen Arbeiten waren gründlich und genau, deshalb gelegentlich recht umfangreich, dafür aber auch zuverlässig, eine im Rechtswesen nicht zu unterschätzende Eigenschaft. Seit 1979 arbeitete Dr. Johannes Gisler wieder auf der Ratskanzlei als juristischer Beamter, ausserordentlicher Gerichtsschreiber und Rechtsquellenbearbeiter. 1985 wählte ihn der Grosse Rat zusätzlich zum Landesarchivar, welches

Amt er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1990 ausübte. Der Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte diente er seit 1963 als zweiter und ab 1984 als erster Rechnungsrevisor.

Dr. Johannes Gisler hat auch Arbeiten zur Kirchengeschichte publiziert. Vorerst berichtete er über die Bereinigungsarbeiten im Archiv und stellte kostbare Funde auch aus dem kirchlichen Bereich näher vor. Zwei seiner Arbeiten über die Glaubenssorge und Sittenpolizei der weltlichen Obrigkeit (I. Rh. G'freund 1967) und die spätmittelalterlichen Abzins- und Steuerrodel von Ursarn aus den Jahren 1445–1476 (G'freund V 1962/63) werden noch oft zitiert. 1959 stellte er das älteste Jahrzeitenbuch von Appenzell aus dem Jahre 1566 vor und sprach 1960 über Spiel und Wette im alten Appenzell. Diese Arbeiten sind entweder kaum zugänglich oder Manuskript geblieben. Sie werden daher im «Innerrhoder Geschichtsfreund 1996» abgedruckt werden. Hier wird auch eine ausführliche Würdigung des Verstorbenen samt Publikationsverzeichnis veröffentlicht werden. Mit Johannes Gisler hat uns ein lieber Freund verlassen: Gründlicher Geschichtsforscher und ausgewiesener Rechtskenner, gewissenhaft, gelegentlich fast ängstlich, aber jederzeit bereit, Leuten behilflich zu sein, oft am liebsten denjenigen, deren Einkommensverhältnisse nicht dem Anwältetarif gleichkamen. Er hat uns am 17. August 1995 unerwartet verlassen.

Appenzell

HERMANN BISCHOFBERGER

Hermann Grosser (1911–1995)

Am 26. März 1995 ist Dr. Hermann Grosser verstorben. Mit Dr. Johannes Gisler hat Appenzell I. Rh. gleich zwei ehemalige Landesarchivare/Kantonsbibliothekare verloren.

Geboren wurde Hermann Grosser am 24. Juli 1911 in Herisau. Er studierte an den Kollegien von Appenzell und Stans. Von 1933 bis 1938 belegte er die Fächer Allgemeine Schweizer Geschichte, Deutsche Literatur und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Freiburg i. Ue. 1939 wurde seine leider ungedruckt gebliebene Dissertation «Der Erziehungsrat des Kantons Säntis» von der Fakultät genehmigt.

Vorerst war er als Aushilfslehrer an der Kantonsschule St. Gallen tätig. 1940 wurde er ans Bundesarchiv in Bern berufen. Nach zwei Jahren trat er als Leiter des Gesamtkataloges und der Auskunftsstelle zur Schweizerischen Landesbibliothek über.